

veröffentlicht werden. Deshalb ist zu wünschen, daß mindestens die zweite Hälfte des dritten Bands des Katalogs (PASSAU – ZWICKAU) neu gemacht wird, – nun allerdings von einem sachkundigen Bearbeiter oder einer ebensolchen Bearbeiterin, und dabei müßte auch peinlich genau unterschieden werden zwischen den wörtlichen Notaten von Bischoff und den neueren Überlegungen und Ergänzungen, die von ihnen angeregt werden. Außerdem wäre in jedem Fall anzugeben, wo sich die zitierte Äußerung Bischoffs findet. Die zuständige Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sollte über den eigenen Schatten springen und einen zweiten Versuch mit mindestens einem Teil des Bischoffschen Werks wagen. Unter anderem würde sie so den Fehler wettmachen, der durch ihre mangelnde Aufsicht beim ersten Mal entstanden ist.

Am 6. November 1988 schrieb mir Bischoff: „Ich habe inzwischen zwei Wochen in St. Gallen gearbeitet und glaube jetzt, nach sovielen vorausgegangenen Besuchen die Lücken gefüllt zu haben; so kann ich hoffen, daß mir eine gleichmäßige Bearbeitung (mit vielen Korrekturen an Bruckner, dessen Schlußsätze über die Schrift sehr flüchtig ausgefallen sind) möglich sein wird“. Dank Bischoffs unermüdlichen Bemühungen hätte St. Gallen mit seinem ganz außerordentlichen Reichtum an karolingischen Handschriften eigentlich das große Vorzeigestück des Katalogs werden müssen. Jedoch in den umfangreichen Abschnitt über die Klosterbibliothek⁹⁷ – er zählt (einschließlich des Stiftsarchivs und der Kantonsbibliothek) etwa 450 Nummern (5479-5930) – ist von den Erkenntnissen und Entdeckungen des Paläographen kaum etwas eingegangen. Der Katalog bietet hier fast niemals eine Beschreibung der Schrift (oder der Schriften), die den Kern eines Eintrags bilden sollten, sondern im allgemeinen nur ganz knapp den Hauptinhalt, die wichtigste Literatur und die von Ebersperger aus anderen Quellen zusammengesuchten Angaben über Entstehungsort und -zeit, oft fehlen allerdings auch diese. Die berühmten Prachtcodices der Bibliothek (der Wolfcozpsalter, das Psalterium aureum, der Folchartpsalter usw.) tauchen bloß als Nummern auf; über ihre paläographische Eigenart verlautet kein Wort. Das Wissen, das der Autor aus St. Gallen nach Haus gebracht hat, hat er offenbar nicht mehr in seinen Katalog überführen können. Nichts zeigt deutlicher, daß dieser ein Torso ist⁹⁸.

97) Kat. 3, S. 296-341.

98) Es könnte im übrigen, wenn man in München nicht zu neuer Aktivität zu bewegen ist, eine lohnende Aufgabe sein, Bischoffs sehr umfangreiche, ungedruckte